

Predigt Auftakt Interkulturelle Woche am 23.9.2018 in Hannover

Domkapitular Propst Martin Tenge, Hannover

Epheser 4,1–3

So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Wir sind Hoffnung. Wir sind Zuflucht. Wir sind Vielfalt.

Vielfalt verbindet.

Liebe Schwestern und Brüder,

das Motto der diesjährigen interkulturellen Woche wirkt sprachlich etwas eigenartig: wie kann Vielfalt als Ausdruck von Verschiedenheit zugleich eine Verbundenheit bedeuten?

Schauen wir zunächst auf unsere Lebenswirklichkeit, werden wir schnell feststellen, wie vielfältig das Leben ist. Es gibt im Alltag eine sehr große Vielfalt an Nationen, Sprachen und Dialekten und Kulturen bei den Menschen mit denen wir in Kontakt sind. Es gibt große Unterschiede zwischen städtischem und ländlichem Leben. Da sind verschiedene Generationen und vielfältige familiäre Situationen. Wir haben eine große Bandbreite an politischen Ausrichtungen. Im kirchlichen Bereich haben wir viele Konfessionen: evangelisch-lutherisch, römisch-katholisch, griechisch-orthodox und andere orthodoxe Familien, sowie die reformierte, alt-katholische und verschiedene freikirchliche Konfessionen und Gemeinschaften. Unser Land verfügt aber auch über eine große Bandbreite an Religionen und Weltanschauungen. Die deutlichste Vielfalt besteht aber in den Menschen, denn jeder Mensch ist einmalig und damit verschieden.

Wenn man aus historischer Sicht schaut, kann man feststellen, dass Deutschland immer schon eine vielfältige Existenz hatte. Diese Vielfalt wird sich auch weiter entwickeln, denn Stichworte wie Europa, Arbeitsmarkt, Migration und Flucht, aber auch Kommunikation werden unser Land und die Welt in ihrer Vielfalt weiter prägen.

Was nun aber verbindet in der Vielfalt? Die Kirchen haben in den Suchbewegungen der Ökumene festgestellt, dass es einen verbindenden Glauben an Gott Vater, an Jesus Christus und an den Heiligen Geist gibt.

Was ist aber der Konsens unserer Gesellschaft, der die Vielfalt in Verbundenheit leben lässt? Es sind heute in jedem Fall nicht mehr die Kirchen, wie man vor 60 Jahren noch hätte denken können.

Als am 8. Mai 1949, also demnächst vor 70 Jahren, das Grundgesetz beschlossen wurde, war das die Antwort auf die Frage: mit welchen Werten und Haltungen wollen wir in Deutschland - nach der Erfahrung eines tiefen, auch moralischen Zusammenbruchs – künftig zusammenleben? Manchmal könnte für unsere Gesellschaft eine Vergewisserung hilfreich sein, sich die darinstehenden Werte vor Augen zu führen, u.a. die unbedingte Würde eines jeden Menschen, die Achtung der Menschenrechte, die Freiheit in Meinung und Religion, die Gleichstellung von Mann und Frau und die Demokratie als Staatssystem.

Mich hat persönlich der interreligiöse Dialog gelehrt, dass das Verbindende der Religionen nicht eine "Über-Religion", sondern das Grundgesetz ist. Daher danke ich heute besonders den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern des interreligiösen Dialoges in Hannover für Ihr Dasein.

Predigt Auftakt Interkulturelle Woche am 23.9.2018 in Hannover

Domkapitular Propst Martin Tenge, Hannover

Die Vielfalt braucht den Konsens, der alle miteinander verbindet, sie braucht eine übergeordnete Identität. Manchmal besteht der Eindruck, dass neuerdings propagiert wird, man muss sich vor Vielfalt schützen, um Identität nicht zu verlieren. Das wäre kein guter Weg.

Was können wir als Christen und Kirchen zur Frage der Vielfalt und des gesellschaftlichen Konsenses beitragen?

Ein erstes ist, den reichen Erfahrungsschatz der Kirchen einbringen, die immer weltweit verbunden ist und die Erfahrung macht, dass internationale Vielfalt bereichert! So ist es gut, gerade jungen Menschen Mut zu machen, z.B. für ein Jahr ins Ausland zu gehen!

Als zweites kennt Kirche die Faszination der Vielfalt. Man lernt Neues kennen und reift in seiner Identität. Wer mit anderen im Austausch steht, verliert nicht seine Identität, sondern entwickelt sie weiter. Das ist auch eine Erfahrung des Lernens in der Ökumene: Vielfalt bereichert.

Kirche kann zudem auch ihre Kompetenz des Durchdenkens von Phänomenen einbringen. So wäre es an der Zeit, den Unterschied von „Patriotismus“ und „Nationalismus“ stärker zu reflektieren. Ich wünsche mir oft mehr Patriotismus und einen Stolz, in Deutschland zu leben und Deutschland zu sein. Wie würde es klingen, wenn Menschen unterschiedlichster sprachlicher Färbung sagen könnten: Ich bin stolz, in Deutschland zu leben; ich bin stolz, Deutsche/Deutscher zu sein? Davon deutlich zu unterscheiden ist ein ausgrenzender Nationalismus, der Vielfalt nicht anerkennt.

Ferner kann Kirche die Erfahrung einbringen, dass Vielfalt durchaus herausfordernd sein kann. Das Anders-Sein des Anderen kostet! Der Umgang mit Fremden kann anstrengend sein. Kulturelle Vielfalt kann sogar an die Grenze des Erträglichen geht, wenn man z.B. beleidigt wird. Aber negative Erfahrungen machen wir bei weitem nicht nur mit den sog. „Menschen mit Migrationshintergrund“, sondern machen sie auch mit „Menschen mit Herkunftshintergrund“.

Vielfalt in Deutschland ist inzwischen jedenfalls so vielfältig, dass einfache Rezepte, wie man damit leben kann, nicht funktionieren.

Spätestens hier kommt unser biblischer Text zum Tragen: „Lebt mit Demut, Sanftmut und Geduld. - Ertragt einer den anderen in Liebe. - Wahrt die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“

Diese Weisung des Apostels Paulus ist keine einfache, schöne, sympathische Antwort. Aber sie ist grundehrlich und sehr geeignet, mit der Komplexität umzugehen, denn sie akzeptiert und gestaltet das Mühsame im Umgang mit der Vielfalt.

Ja, der Umgang mit Vielfalt kann sehr mühsam sein. Aber nur durch Mühen sind in der Geschichte gute Dinge gewachsen, z.B. mit den Erfahrungen der Ökumene und im interreligiösen Dialog.

Es gehört auch zu den mühsamen Erkenntnissen, dass ich nicht bin wie der andere und mich mit ihm auseinandersetzen muss. Es kann sogar sein, sich abgrenzen zu müssen. Aber es gibt wiederum das Wissen, Teil eines größeren Kontextes zu sein! Man bleibt auch in Unterschiedenheit und inhaltlicher Abgrenzung Teil der „Familie“.

Auch die Erfahrung des Nicht-Gelingens ist religiös gedeutet Teil der Wirklichkeit: Der Apostel Paulus schreibt seine Worte aus dem Gefängnis: er kann nichts tun, er kann nichts gestalten. Aber er liebt das Leben. Manchmal ist genau das Eingeständnis des Nicht-Wissens um die Antwort der

Predigt Auftakt Interkulturelle Woche am 23.9.2018 in Hannover

Domkapitular Propst Martin Tenge, Hannover

wichtigste Schritt auf dem Weg zur Antwort. Es bedeutet, demütig zu sein und nicht von oben herab auf seine Gesprächspartner zu schauen. So kann man gemeinsam tragfähige Antworten finden.

Das Instrument des Wachsens ist der Dialog, das „Durch-Worten“: es geht um das Sprechen, Hören, den Versuch zu verstehen, voneinander zu lernen und sich bewusst vom anderen inspirieren lassen. Darin zeigt sich, wie verbindend Vielfalt sein kann.

Zum Schluss möchte ich vier "mühsame" Anregungen für die Gestaltung der verbindenden Vielfalt geben:

Die erste heißt, sich bewusst mit der Frage nach dem Menschenbild auseinander zu setzen: wer ist der Mensch grundsätzlich für mich? Für mich ist er Geschöpf mit „Gottesebenbildlichkeit“ – und das gilt für alle Menschen.

Das Zweite ist, die Haltung einzuüben, dass der andere anders ist, auch anstrengend sein kann, aber immer als von Gott geliebte Existenz potenziell eine Bereicherung für mich und die Gesellschaft ist.

Als Drittes ist es wichtig, sich immer neu der Mühe des Dialoges auszusetzen: es geht darum, nicht über andere, sondern mit anderen sprechen: offen, ehrlich, respektvoll und positiv interessiert.

Schließlich heißt es, sich gegen vereinfachende schwarz-weiß-Parolen zu wehren! Deutschland muss ein Ort der Zuflucht, der Hoffnung und der Vielfalt bleiben – das ist und bleibt unser gemeinsamer Auftrag und ein wichtiger Teil unseres abendländischen, christlich-jüdischen Erbes.

Amen.

Domkapitular Propst Martin Tenge